

Inhaltsverzeichnis

Prolog.....	9
1 Einleitung.....	11
1.1 Die Fragestellungen.....	17
1.2 Aufbau der Arbeit.....	20

Teil 1

Anerkennung und Verantwortung: machtvolle Beziehungen des Subjekts

2 Theoretische Einordnungen	25
2.1 Subjektivation: Ich und Du.....	27
2.2 Subjekt und Macht.....	29
2.3 Anrufungen.....	32
2.4 Soziale Dimensionen von Normativität	34
2.4.1 Anerkennung	34
2.4.2 Verantwortung.....	40
2.5 Ambivalenzen als Bestandteile von Transformationen: Spielräume denken	47
3 Methodische Überlegungen	49
3.1 Datengewinnung	50
3.2 Auswahlstrategie	53
3.3 Die Auswertung.....	56

Teil 2

An den Grenzen der Geschlechterordnung

4 ...bedarf es der Legitimation	63
4.1 Selbstrepräsentation: Handlungsfähigkeit und Selbstverhinderung....	65
4.2 Das Müssen	69

4.2.1 Das Wissen um das Müssen	69
4.2.2 Müssen ist selbstverständlich	71
4.2.3 Müssen wird erwartet	72
4.2.4 Legitimation als Repräsentationsszenarien	74
4.3 Das Leiden an der Situation.....	76
4.3.1 Das Leiden und das Pendeln	76
4.3.2 Das Leiden der Einzelnen.....	78
4.3.3 Das Traurige der Trennung	79
4.3.4 Die Entbehungen.....	79
4.3.5 Das Mitleid.....	80
4.4 Performativität von „Müssen“ und „Leid“	81
5 ...gibt es Hinterfragungen.....	83
5.1 Die Notwendigkeit einer Sorge um sich	84
5.1.1 Ist das nicht zu anstrengend?.....	85
5.1.2 Sind sie wieder viel weg?	88
5.1.3 Muss das denn so weit weg sein?	90
5.1.4 Wie geht's dir denn mit dem Pendeln?.....	92
5.1.5 Fragen des Mitleidens	94
5.2 Die (Notwendigkeit der) Sorge um Andere	95
5.2.1 Wieso schafft der Mann das?	97
5.2.2 Kann er das?	100
5.2.3 Hegemoniale Mütterlichkeit.....	102
5.3 Kulturelle Aspekte des Wiedererkennens – (Aus)Wirkungen	102
5.3.1. Ich hab mein Handy immer dabei	103
5.3.2 Das Essen	105
5.3.3 Fleckige Klamotten	107
5.3.4 Gegengewichte zur hegemonialen Mütterlichkeit: Solidarität, Austausch und Humor	109
5.4 Die Grenzen des Sagbaren und die Sorge um sich und Andere.....	109

6 ...bedarf es der Legitimation	112
6.1 Das Paar, die Veränderungen und Kritik	113
6.2 Vor dem Pendeln	116
6.2.1 Teilweise alleinerziehend	116
6.2.2 Das Leben, wie es vorher war, ohne Kind.....	117
6.2.3 Die Doppelrolle	118
6.2.4 Machtkämpfe.....	119
6.2.5 Veränderungen und Kritik.....	123
6.3 Den Alltag erfragen: die Mittelsmänner	124
6.3.1 Auf dem neuesten Stand sein	124
6.3.2 Den Alltag erzählen – Mitkriegen, was Alltag ist	126
6.3.3 Nichts verpassen und wie sich einbringen?	128
6.3.4 Wenn er fragt.....	129
6.3.5 Kohärente Erzählungen über Familie	129
6.4 Die Belastungen der Arbeitswelt merken	130
6.4.1 Feierabend	131
6.4.2 Hülle sein	132
6.4.3 Wenn der Partner zu viel arbeitet	134
6.4.4 Wenn es Andere (die Kinder) merken.....	136
6.5 Eine Kritik guter Eltern	139
7 ...gibt es Raum für andere Begehren – die andere Seite der Hinterfragungen	140
7.1 Nahelegungen	143
7.2 Strategische Kompromisse im Alltag	144
7.3 Verluste.....	146
7.4 Freundschaften	149
7.4.1 Freund_innen als kritisches Korrektiv.....	150
7.4.2 Das Begehren darf mit.....	151
7.4.3 In der Lust (an)erkannt werden	152

7.4.4 Ideale werden zeitweise ausgesetzt	153
7.5 Verantwortungsbeziehungen: Die Zeit für sich selbst	154
7.5.1 Zeit für sich brauchen.....	155
7.5.2 Das Kind nimmt nichts.....	156
7.5.3 Sich aufeinander freuen.....	156
7.5.4 Es ist gesund.....	157
7.6 Die Lust an der Abwesenheit als Kritik.....	158

Teil 3

Geschlechterverhältnisse als produktive Auseinandersetzung mit Widersprüchen denken

8 Zusammenfassung und Ausblick	163
9 Schlussbetrachtung	169
9.1 In Geschlechterverhältnissen werden Widersprüche bewegt.....	170
9.2 Widerstandspotential: Die Sorge um sich und die Selbstverhältnisse	172
9.2.1 Beschränkende Selbstverhältnisse als Bedingung von Anerkennung	173
9.2.2 Die Gestaltbarkeit von (Selbst)Verhältnissen über Verantwortungsbeziehungen	175
9.3 Kritik als Form von Praxis.....	178
10 Dank.....	181
11 Literaturverzeichnis	182
12 Anlagen.....	191